

# TECHNIK UND KUNST IM GEWERBE

Kapitale sollten mit vielen durchhefteten Stichen gearbeitet sein, damit sie stark genug sind, um dem Zuge widerstehen zu können, der entsteht, wenn die Bücher an ihnen aus dem Regale genommen werden. Es ist allgemein anerkannt, daß es unklug sei, die Bücher an den »Kapitalen« von den Regalen zu nehmen, aber da fast jeder die Bücher auf diese Weise herausnimmt, ist es gut, wenn der Buchbinder seine Kapitale stark genug macht, damit sie diesem Zuge widerstehen können. □

Ein ärmlischer Ersatz dieser Kapitale sind die im laufenden Meter maschinell hergestellten Kapitalbänder, von denen Stücke an Kopf und Schwanz der Bücher angeklebt werden. Dies ist ein sehr geringwertiges Substitut für angewebte Kapitale und hat wenig Wert für die Haltbarkeit. □

Nach dem Kapitalen ist das Buch fertig zum Überziehen; das Leder wird ausgewählt und geschärft. □

Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, das richtige Leder zu wählen. Die Forschung der Kommission, die von der Society of Art ernannt war, die Gründe des frühzeitigen Verfalles moderner Buchbinderleder zu erforschen, hat gezeigt, daß es für einen anderen, als hocherfahrenen Kenner fast unmöglich ist, Leder für Buchbinderzwecke zu prüfen. □

Diese Kommission berichtete, daß nahezu alle der vielen Muster von modernem Buchbinderleder, die geprüft wurden, als verschiedene Mengen freier Schwefelsäure enthaltend, gefunden wurden, und daß die Anwesenheit einer selbst sehr kleinen Menge dieser Säure in jedem Falle die Dauerhaftigkeit des Leders bedeutend verringere. Auch fand die Kommission, daß die meisten modernen Buchbinderleder übergerbt sind und infolgedessen leicht hart werden oder in den Fälzen brechen. Ferner wurde gefunden, daß Leder, die mit gewissen gerbenden Agenzien präpariert sind, besonders das von Indien eingeführte Leder, das als »persian« bekannt ist, sehr schnell bei gewöhnlichen Bibliothekserfordernissen verderben. Die Kommission fühlte, eine wie ernste Sache es sei, dieses Leder zu verdammen, welches das teuerste und zum Binden am meisten gebrauchte ist. Aber die Resultate von drei verschiedenen Reihen von Proben, die unabhängig voneinander in drei verschiedenen Teilen Englands ausgeführt wurden mit Fellen, die aus verschiedenen Quellen stammten, waren so entscheidend, daß die Kommission zu dem Bericht gezwungen war, dies Leder sei unpassend für Bucheinbände. □

Dieselben Experimente, die zu der Verurteilung der persischen Rindengerbung führten, brachten auch die Entdeckung, daß eine reine Sumachgerbung ein Leder liefere, das bei gewöhnlichen Bibliotheksanforderungen weniger angegriffen wurde, als irgend eines der untersuchten Muster. □

Es sind noch andere Punkte in dem Berichte, die von großem Interesse sind für alle, die Bücher gebrauchen, und es würde gut sein, wenn alle Bibliothekare beim Bestellen von Büchern hervorheben würden, daß die Arbeit und die Materialien in Übereinstimmung mit den Empfehlungen der Kommission sein sollten.

Die Art des Leders kann der Buchbinder wählen und er wird wahrscheinlich vorziehen, Ziegenleder zu benutzen, das als Maroccain bekannt ist, wenn es für Einbandzwecke präpariert ist. Auch die Farbe kann er wählen, innerhalb gewisser Grenzen. Gewisse Farben, wie einige der Anilingrün, verbleichen auf Leder viel zu schnell, um für dauerhafte Arbeit passend zu sein. Ein wenig Bleichen ist im allgemeinen eher angenehm in der

Wirkung, aber der Wandel von einem schönen Olivgrün zu einem ungesunden Gelbbraun in Zeit weniger Wochen ist doch etwas zu viel des Guten. □

Es sind Leder, die mit den alten Pflanzenfarben gefärbt sind, zu haben, die meist angenehm sind, wenn sie im Tone abgedämpft sind; aber es scheint kein triftiger Einwand gegen einige der haltbareren (beständigeren) Anilinfarben zu bestehen, jetzt wo harmlose Ersatzmittel für die Schwefelsäure im Farbbad gefunden sind. □

Sehr helle Schattierungen oder ganz gleiche Farbe in irgend einer Schattierung werden im allgemeinen durch Bleichen des Felles vor dem Färben erhalten. Da solches Bleichen oder »Aufhellen« ein sehr schädlicher Prozeß ist, sollte man auf absolute Gleichmäßigkeit der Schattierung oder sehr helle Farbe nur mit einigem Verdacht blicken. □

Die Modetorheit der ganz gleichmäßigen Farbe ist eine durchaus unnatürliche. Dies ist mehrfach gezeigt. Bei Kalbleder sprengt oder marmoriert der Buchbinder oft den Band, um die gleichmäßige Farbe wieder loszuwerden, um deretwillen der Lederfabrikant das Fell beschädigt hat. Für alle, besonders für künstlerische Zwecke muß man eine leichte Unebenheit des Tones verlangen. Leder ist kein gänzlich fabrizierter Artikel und hat gewisse scharf markierte, natürliche Eigenschaften, aber welcher Art auch diese sind, im Laufe der Zeit sind sie fast vergessen und es ist Sitte geworden, im Leder Eigenschaften zu bewundern, die seiner Natur gänzlich fremd sind. □

Neben Maroccain werden andere Leder gebraucht, wie Seehundleder, Schweinsleder, Kalbleder, Schafleder usw. Seehundleder ist erst neuerdings zum Binden in den Gebrauch gekommen und es scheint sich fast als das beste Leder für diesen Zweck zu erweisen. Manche ziehen es dem feinsten Maroccain vor. Schweinsleder ist, wenn besonders gegerbt, ein ausgezeichnetes, wenn auch etwas steifes Leder, mehr für große, als für kleine Bücher geeignet. Kalbleder, wie es allgemein präpariert, ist ein zwar schönes, aber vollkommen ruiniertes Material. Schafleder gibt ein mehr weiches Leder, dessen Korn fähig ist, abzuspalten. Da es ein Nebenprodukt von Wolle und Hammelfleisch, ist es bei weitem das billigste Leder, und wenn die Felle der Bergschafe besonders gegerbt sind, geben sie einen sehr nützlichen Einband für Bücher, die keiner starken Abnutzung ausgesetzt sind. □

Wenn die Art des Leders gewählt ist, sollte der Buchbinder die Größe seines Buches in Betracht ziehen und ein Fell auswählen, das von Natur etwa die richtige Dicke hat. Das große Korn zeigt entweder, daß das Fell ursprünglich sehr dick war und daß es nach dem Körnen ausgefalzt worden ist, oder daß das Korn mit einer heißen Platte aufgedrückt worden ist. Beides schadet der Stärke des Felles. □

Für den Überzug schließlich sollte es nicht ungehörig ausgeschärft werden. Für kleinere Bücher sollten natürlich dünne Felle gewählt werden, so daß auf dem fertigen Buche die verschiedenen Schichten des Felles in einem vernünftigen Verhältnis zueinander bleiben. Ist ein dickes Fell stark ausgeschärft, so bleibt wenig mehr übrig als die verhältnismäßig faserlose Kornoberfläche, die natürlich keine vernünftige Zeit halten wird. Wenn die Decke zugeschnitten ist, muß sie rund herum am Rande und im Rücken ausgeschärft werden. In dem Wunsche nach möglichster, aber unvernünftiger Sauberkeit der Arbeit ist es Mode